

leider auch die Zerreiſſung des wiſſenſchaftlichen Zuſammenhanges zur Folge gehabt; und beide Seiten haben davon den Nachtheil zu erleiden. Mit dem Land iſt uns auch ſeine Geſchichte und wiſſenſchaftliche Litteratur entfremdet. Um die ſchöne Litteratur Hollands und ihre Geſchichte hat man ſich allerdings in Deutschland fortwährend bekümmert; es genügt an die Arbeiten von J. Grimm, Mone, Hoffmann von Fallersleben, Kauſler zu erinnern; bildete doch hier das gemeinſame Beſitzthum des Reinhart Fuchs das einigende, zugleich nach Flandern hinüberreichende Band. Um ſo mehr tritt der Mangel auf den übrigen wiſſenſchaftlichen Gebieten hervor. Man braucht nur unſere Lehrbücher der Rechtsgeschichte und des Privatrechts aufzuſchlagen, um zu ſehen, wie ſelten Rückſicht auf das deutſche Recht in Holland genommen wird, wie gering und zufällig ihre Litteraturangaben ſind gegenüber dem, was ſie z. B. aus dem Gebiete der nordiſchen Rechte verzeichnen. Und vergleicht man neuere und ältere Schriften dieſer Art mit einander, ſo erſcheint das Interesse eher ab- als zuzunehmen. Eine Zeitschrift wie die *Nieuwe Bijdragen for Rechtsgeleerdheid en Wetgeving*, die werthvolle Aufſätze zur holländiſchen Rechtsgeschichte enthält, fehlt ſelbſt unſern gröſſern Bibliotheken. — Auf der andern der holländiſchen Seite wird die nachtheilige Einwirkung keine geringere ſein. Um ein neuſtes Beiſpiel hervorzuheben, ſei auf die vor einigen Monaten ausgegebene Geſchichte der Niederlande von Wenzelburger Bd. I (Gotha 1879) hingewieſen, die in ihren erſten Kapiteln die neueren deutſchen Arbeiten zur Rechts- und Verfaſſungsgeschichte ſo gut wie ganz bei Seite gelassen hat. Eine rühmliche Hervorhebung verdient dagegen das ſchon etwas ältere Buch: *Nederduiſche Regtsoudheden door Dr. M. J. Noordewier* (Utrecht 1853), das ſich an Grimms Rechtsalterthümer anlehnd, dieſe theils überſetzt, theils ihre Eintheilungen und Rubriken benutzt, um ſie durch Belege aus den reichen niederländiſchen Quellen auszufüllen. Wenn J. Grimm Michelet's *Origines du droit français* cherchées dans les symboles et formules du droit universel (Paris 1837) durch das Wort geehrt hat: „wenig Deutſche haben was mir in unſerm alten Recht lieb iſt, ſo gefühlt und verſtanden“, ¹⁾ ſo kann ſich zwar das Buch des Niederländers keiner gleichen Anerkennung, ſoviel ich ſehe, rühmen, aber die ſchlichte Tüchtigkeit und Geſchicklichkeit der Arbeit verdiente die volle Achtung und Beachtung unſerer Germaniſten, und in dem Verzeichniſſe der Schriften J. Grimms, wie es am Ende der Kleineren Schriften 5, S. 483 ff. zuſammen-

1) Aus einem Briefe J. Grimm's vom 9. April 1839 an Herrn Profeſſor K. Gödeke, deſſen gütiger Mittheilung ich die Kenntniſſe dieſes Schreibens verdanke; vgl. auch in Göttinger Profeſſoren (Gotha 1872) den Vortrag von K. Gödeke über J. Grimm S. 186.